

aufgezehrt. Da kamen einige in die Hütte des Pias, wo sie gastlich empfangen wurden, und wo nun das Wunder geschah, daß die Speisen nie all wurden, denn so wie sie aufgezehrt waren, ergänzten sie sich stets von Neuem. Nach Anderen soll dies schon früher, noch zur Zeit Popiel's, vorgekommen sein. Da seien einmal zu diesem zwei Wanderer gekommen und hätten um gastliche Aufnahme gebeten. Die habe Popiel ihnen verweigert, und so seien sie zu Pias gegangen, in dessen Hütte man gerade das Fest der Namengebung seines Sohnes gefeiert habe, wobei meist ein Beschneiden der Haare stattzufinden pflegte. Hier habe man sie freundlich aufgenommen, und da habe es sich denn gezeigt, daß es keine gewöhnlichen Wanderer gewesen, denn die Speisen wären nie ausgegangen, sondern hätten sich immer wieder ergänzt. Diese Version, welche offenbar in den Wanderern heidnische Götter einführt, klingt zumal mit dem in ihr hervortretenden Gegensatz zu Popiel's Verhalten, der dann eben von den Göttern verworfen wird, fast noch alterthümlicher als die erstere. Auch die Sitte der Haarabschneidung, die dann bei den Piasischen Fürsten national blieb, wird mit jener Feier im Hause des Pias in Verbindung gebracht. Nationalistisch klingt es dem gegenüber, wenn es dann auch heißt, Pias habe bei einer Hungersnoth die Stadt Gnesen mit Lebensmitteln versorgt, und sei deshalb zum König gewählt worden.

In dem oben erwähnten Kruschwitz ist übrigens außer dem Mäusethurm noch die Collegiatskirche höchst merkwürdig und uralt. In den Grundmauern soll sich noch das Steinbild eines Menschen mit vier Köpfen befinden und daneben ein Anagramm, welches Ähnlichkeit mit einem lateinischen Z hat. Man hält jenes für das Bild des Swantewit, wie man auch sagt, daß die Kirche zuerst dem St. Vitus und erst später der Jungfrau Maria geweiht worden sei. In der Bauart stimmt sie zu dem Unterbau der Georgskirche in Gnesen, welches die erste christliche Kirche in Großpolen gewesen sein soll, und zu den berühmten Ruinen von Lednagora auf dem Ostrow (Werder) im Lednica-See. Bei allen dreien sind nämlich an der Außenseite behauene oder geradezu gespaltene Steine in Anwendung gebracht, wie sie übrigens

auch schon in den heidnischen Gräbern hier selbst vielfach vorkommen.

Ueber die Ruinen von Lednagora hat im Jahre 1847 der Landrath von Grävenitz Acten aufgenommen, welche noch bei der Regierung in Bromberg sich befinden. Nach denselben sind auf dem erwähnten Ostrow drei römische Münzen, eine Urne und in einer Steinkiste Gebeine von Kindern gefunden worden. Später kamen dann noch andere Funde hinzu, welche noch weiter auf uralte Ansiedlungen hier selbst hindeuten. Die baulichen Ruinen weisen aber, namentlich in ihrer großartigen Anlage, etwa auf das zehnte Jahrhundert hin, und so soll denn auch hier Boleslaw, der Große, Chobry Kaiser Otto III. bei seiner Wallfahrt nach Gnesen zum Grabe des heiligen Adalbert im Jahre 1000 n. Chr. empfangen haben. Andere freilich meinen, dies habe auf der Burg bei Posen stattgefunden, da sei der Name Ostrow, den die alten Chroniken in dieser Hinsicht angeben, und dort der prächtige Empfang zu suchen, wie ja auch die Stelle zwischen der Srodka-Brücke und der Srodka, wo die Burg Posen's gestanden haben soll, noch Ostrowel (Diminutiv von Ostrow, also „kleiner Werder“) heiße ¹⁾. Zu Posen starb übrigens dann Boleslaw im Jahre 1025 und wurde daselbst im Dom beigesetzt; jene Zusammenkunft aber ist deshalb besonders merkwürdig, weil damals sich Boleslaw von Otto III. hat krönen lassen und dessen Oberlehnsherrschaft anerkannte, die weiter anzuerkennen er den späteren Kaisern Heinrich II. und Konrad II. gegenüber sich weigerte und seinen Nachfolgern so ein selbständiges Polen hinterließ.

Posen, November 1876.

W. Schwarz.

¹⁾ Nach Mittheilungen des Gen. Dr. Scubz, Verf. der in diesem Jahre erschienenen Schrift über die Authentizität der Runensteine in Mitorzyn (Autentycznosc Kamieni Mitorzynskich etc. Poznan 1876). — Ueber die prähistorischen Funde zu Lednagora vgl. Schwarz: Materialien zu einer prähistorischen Karte der Provinz Posen. Posen 1875. Ueber die Ruinen handelt eingehend die soeben auf Veranlassung des Besitzers, Grafen Westerstky-Kwilecki, veröffentlichte Schrift: Opisy Starozytnych Ruin Na Wyspie Jeziora Lednickiego. Gnesen 1876.

Dr. C. B. Klunzinger's Bilder aus Oberägypten, der Wüste und dem Rothen Meere.

(Stuttgart, Levy und Müller 1877. Mit 22 Originalzeichnungen.)

Ein ganz vortreffliches Buch, angenehm zu lesen, schlicht und einfach in der Sprache und doch einen so reichen Schatz von Beobachtungen und Erfahrungen in sich bergend wie wenig andere, die vom heutigen Aegypten handeln. Der Verfasser lebte neun volle Jahre in Koseir am Rothen Meere als Quarantänearzt und studirte dort, in nächster Berührung mit dem Volke, das Landleben und die Bewohner Oberägyptens. Das von Georg Schweinfurth mit einer beredten Vorrede versehene Buch umfaßt folgende Abschnitte: Vier Tage in einer Landstadt. Wanderung auf dem Lande und auf dem Flusse. Werk-, Feier-, Jubel- und Trauertage. Die Wüste. Am Rothen Meere. Die Naturschätze des Rothen Meeres. Die geheimen Wissenschaften der Moslem.

Es geht schwer an, aus der Masse des werthvollen ethnographischen und naturwissenschaftlichen Stoffes eines oder

das andere hervorzuheben, so sehr ist Alles mit gleicher Liebe behandelt und auch dem scheinbar Geringfügigsten volle Aufmerksamkeit geschenkt. Von außerordentlichem Interesse sind aber die steten Vergleichen mit dem Leben der alten Aegypter, auf welche Klunzinger selbst in seiner Vorrede besondern Werth legt. Es sei uns wenigstens gestattet, von diesen ethnographisch so werthvollen Parallelen eine größere Anzahl hier anzuführen. Sie zeigen, wie wenig im Verhältnisse die Jahrtausende und die persischen, griechischen, römischen, arabischen, türkischen u. s. w. Eroberungen des Nillandes an dem Charakter und den Gewohnheiten des Landvolkes zu ändern vermochten. Berausches Bier tranken die alten Aegypter wie noch heute die Bewohner des Sudan und Abessinien in Menge (S. 28), und die Tänzerinnen, schon zur Pharaonenzeit heimisch, treiben sich heutigen Tages, aus der Hauptstadt verwiesen, in allen Städten